



Philippe Bach



Sebastian Bohren

Raffaele d'Alessandro (1911–1959)

Symphonie Nr. 2 für Orchester, op. 72 (1952)

Der in St. Gallen als Sohn eines Italieners und einer Bündnerin geborene Raffaele d'Alessandro studierte in Zürich und ab 1934 in Paris unter anderem bei Nadia Boulanger. In seinem Schaffen vereinte d'Alessandro verschiedene musikalische Einflüsse der Zeit, er blieb der tonalen Harmonik aber stets verbunden: Für ihn zählte, als Komponist „eine persönliche Sprache zu sprechen, indem ich, für eine klare Verständlichkeit, dem traditionellen Formenkanon und der überlieferten Tonalität treu bleibe. Trotzdem zögere ich nicht, mich ausnahmsweise von der Regel zu entfernen, wenn eine innere Notwendigkeit dies rechtfertigt.“ (Schweizerische Musikzeitung, 1944). Die vier Sätze der 2. Sinfonie, komponiert im Sommer 1952, sind eng verbunden mit d'Alessandros unvollendet gebliebenen Oper „Jürg Jenatsch“ über den legendären Bündner Volkshelden aus dem 17. Jahrhundert und entsprechen den Vorspielen der vier Akte der Oper. Die einstige Funktion des ersten Satzes als Ouvertüre lässt die effektvolle Einleitung erahnen, die mit mächtigen Pauken- und Gongschlägen eröffnet. An den formalen Scharnierstellen des rhythmisch geprägten Allegro zeigen die Perkussionsinstrumente inklusive Klavier erneut ihre wichtige Funktion für das gesamte Werk; im ruhelosen dritten Satz, Scherzo, wird ihr idiomatisches Potential abermals ausgenutzt. Wie der erste beginnt auch der letzte Satz mit einer langsamen Einleitung, hier nun in Form eines

ausgedehnten Rezitativs des Englischhorns über sordinierten Streichern und trauermarschähnlichen Paukenschlägen. Im anschliessenden Allegro giusto (Rondo) findet die Sinfonie zu einem stürmischen Abschluss. Die Uraufführung fand 1956 in Genf statt, es spielte das Orchestre de la Suisse Romande unter der Leitung von Robert Mermoud.

Paul Juon (1872–1940)

Burletta für Violine und Orchester, op. 97

In seiner Geburtsstadt Moskau, wohin sein Grossvater, ein Zuckerbäcker, 1830 aus dem bündnerischen Masein bei Thusis ausgewandert war, studierte Paul Juon Geige sowie Komposition bei Anton Arenski und Sergei Tanejew, die auch Sergei Rachmaninow oder Alexander Skrjabin unterrichteten. Später übersiedelte Juon nach Berlin, wo er als gefragter Kompositionslehrer wirkte. 1934 zog er sich nach Vevey zurück und widmete sich während der letzten Jahre seines Lebens ausschliesslich dem Komponieren. Die „Burletta“ entstand in einem wahren Schaffensrausch im Juli 1939 als eines von Juons letzten Werken überhaupt. Nachdem der deutsche Geiger Max Strub zuvor Juons 3. Violinkonzert interpretiert hatte, bat dieser den Komponisten, ein virtuoses Konzertstück für Violine und Orchester zu schreiben. Eine Aufgabe, an der Juon schnell Gefallen fand: „da hatte ich plötzlich so eine Lust bekommen es zu komponieren und habe es nur so hingeschmissen. In vier Tagen war es fertig.“ (Brief an seine Tochter Irsa vom 9. Juli 1939) Juons

Euphorie ist dem Werk anzuhören, dessen burleske Virtuosität seinem Titel alle Ehre macht. Die einsät-zige „Burletta“ vereint auf kleinem Raum mehrere Satzcharaktere. Zunächst stellt die Solovioline ein volksmusikalisch gefärbtes Thema vor, danach folgt eine virtuose Walzer-Episode. Im Andante-Abschnitt erhält sie dann Gelegenheit, neben den vielfältigen spieltechnischen Anforderungen der Partitur nun auch ihre sanglichen Qualitäten unter Beweis zu stellen. Es war schliesslich Max Strub, der die „Burletta“ als Solist bei der Uraufführung gemeinsam mit der Sächsischen Staatskapelle unter der Leitung von Peter Raabe 1940 in Dresden erstmals interpretierte.

Gion Antoni Derungs (1935–2012)

Tre poeme per orchestra op. 173 (quasi sinfonia), 9. Sinfonie (2005/2007)

Gion Antoni Derungs' „tre poeme“ wurden am 13. April 2008 durch das Collegium Musicum St. Gallen in Wil unter der Leitung des Widmungsträgers Mario Schwarz zur Uraufführung gebracht. Insgesamt zehn Sinfonien zählt das Werk von Derungs, der das Bündner Musikschaffen nachhaltig prägte, nicht zuletzt durch die Komposition der ersten romanischen Oper. Nach der grossbesetzten 8. Sinfonie ist die darauffolgende Sinfonie „tre poeme“ von anderem Charakter; mit ihrem Titel sowie dem mit nur doppelten Bläsern und der Pauke als einzigem Schlaginstrument schlanken Orchester entzieht sie sich geschickt von den besonderen Erwartungen an eine 9. Sinfonie. Der erste Satz (lento) breitet eine impressionistisch-

pastoral anmutende Klanglandschaft aus, die von Harfeneinsätzen im Wechsel mit improvisiert wirkenden Bläser-Soli (und einem Violin-Solo) lebt. Auch der zweite Satz (con moto) greift dieses Prinzip solistischer Einsätze wieder auf, hier mit mehrmals wiederkehrenden, weit ausgreifenden und zugleich eindringlichen Horn-Soli. Dieser Satz, der Eingang fand in das Bühnenwerk „Henry Dunant“ op. 178, ist im Vergleich zum ersten Satz von gesteigerter Ausdrucksintensität, ausserdem sorgen die tiefen Register des Orchesters für eine zunehmende Verdunkelung der Atmosphäre. Mit dem letzten der drei Sätze kehrt die verwunschene Stimmung des ersten Satzes wieder. Insgesamt ist die Musik andeutungsreich, entzieht sich aber konkreten Bildern. Das ist gewollt, denn Gedichte oder sprechende Titel gibt Derungs keine an; so sollen die Zuhörer ihre Phantasie selbst spielen lassen können. Die drei Sätze sind, so Derungs, vielmehr als pastorale „Stimmungsbilder“ zu verstehen, die „in mir Gefühle erwecken, die ich musikalisch, in Tönen darzustellen versuche.“

Oliver Waespi (*1971)

La Partenza für Orchester (2011/2012)

„La Partenza“ des aus Zürich stammenden Oliver Waespi erhielt den 1. Preis beim Kompositionswettbewerb des Eidgenössischen Orchesterverbands und wurde im April 2012 unter der Leitung von Christof Brunner erstmals aufgeführt. Das Werk nimmt Bezug auf die Bündner Volkssage von der Heiligen Margriata. Nach der Sage, zu der ein mündlich

überliefertes Lied aus dem späten 15. Jahrhundert bekannt ist, arbeitet Margriata sieben Jahre lang als Mann verkleidet auf einer Alp. Zufällig kommt ein Hirtenjunge hinter ihr Geheimnis. Mehrmaliges Bitten, sie nicht beim Senn zu verraten, kann den Hirtenjungen trotz der angebotenen Gaben nicht umstimmen. Daraufhin verlässt Margriata die Alp. Es sind das Bitten der Margriata und das unnachgiebige Drängen des Hirten, die als zwei „emotionale Zustände“ (Waespi) das Werk prägen. Nach einer vehementen Eröffnungsgeste erklingt in Horn und Trompete erstmals eine absteigende, akzentuierte Figur, die im weiteren Verlauf ein Gegengewicht zu dem direkt vom „Canzun de Sontga Margriata“ abgeleiteten Thema mit seinem charakteristischen ersten Intervall, einer aufsteigenden Quinte, bilden

wird. Jenes Thema wird nach einer grossen Steigerungswelle zu Beginn des Adagio-Abschnitts von der Solo-Klarinette erstmals vorgestellt. „Harmonisch kontrastierende Klangsichten“ (Waespi) überlagern diese melodischen Referenzen an die Margriata, ehe die drängende Klangsprache des ersten Teils wiederkehrt. Nach einer neuerlichen Steigerung sind es Streicher und Holzbläser, die das „Canzun“-Thema in schmerzvollem Fortissimo gleichsam herausschreien. Ein letztes Mal ist es dann noch in den 1. Violinen zu vernehmen, bevor die Musik gänzlich erstickt: Mit Margriata verlässt auch das Leben und die Fruchtbarkeit die Alp, zurück bleibt nichts als Öde.

Franziska Frey

Sebastian Bohren, Violine

www.sebastianbohren.ch

Sebastian Bohren debütierte nach Studien in Zürich, Luzern und München 2018 beim Lucerne Festival und tritt seither im In- und Ausland mit zahlreichen Orchestern wie dem Royal Liverpool Philharmonic, der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Sinfonieorchester Basel unter Leitung von Heinz Holliger, Ivor Bolton, James Gaffigan, Andrew Litton, Andrew Manze und Gábor Tákacs-Nagy auf. Eine umfangreiche Diskographie beim Label RCA Red Seal dokumentiert sein breites Repertoire und erhält von der Fachpresse regelmässig Höchstnoten. Er spielt ein Instrument von G.B. Guadagnini („Ex-Wanamaker-Hart“ Parma 1776).

Philippe Bach, Dirigent

www.philippebach.ch

Philippe Bach wurde 1974 in Saanen, Schweiz, geboren. Er gewann zahlreiche Auszeichnungen, u. a. erste Preise am Schweizerischen Dirigentenwettbewerb (1996) und am „International Jesús López Cobos Opera Conducting Competition“ (2006). Er ist seit 2011 Generalmusikdirektor der traditionsreichen Meininger Hofkapelle und seit 2016 Chefdirigent der Kammerphilharmonie Graubünden. Daneben ist er seit 2012 auch Chefdirigent vom Berner Kammerorchester. Als Gast leitete Philippe Bach u.a. Konzerte mit dem London Philharmonic Orchestra, dem BBC Philharmonic Orchestra, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Tonhalleorchester Zürich, dem Basler Sinfonieorchester, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Berner Sinfonieorchester, dem Orchestra della Svizzera Italiana, der Kammerphilharmonie Pardubice, dem Philharmonischen Orchester Stettin und dem Royal Scottish National Orchestra.

Kammerphilharmonie Graubünden

www.kammerphilharmonie.ch

Seit über 30 Jahren beheimatet Graubünden ein Berufsorchester, das so vielfältig ist, wie der Kanton selbst. Die Musik der Kammerphilharmonie Graubünden erklingt in der Stadt und auf dem Land, auf Dorfplätzen, in Kirchen und Tanzlokalen, für Gross und Klein. In Sinfoniekonzerten werden klassische Meisterwerke gepflegt. Kammermusik, Filmmusik, Familienkonzerte und das Projekt «Side by Side» mit Laienmusiker/innen runden das vielseitige Angebot ab. Ein besonderes Augenmerk legt die Kammerphilharmonie auf Bündner Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart. Seit dem Jahr 2016 steht die Kammerphilharmonie unter der Leitung des Dirigenten Philippe Bach.

Raffaele d'Alessandro (1911–1959)

Symphony No. 2 for Orchestra, op. 72 (1952)

Raffaele d'Alessandro was born in St. Gallen to a mother from the Grisons and an Italian father. He studied music in Zurich and, from 1934, in Paris, *inter alia*, under Nadia Boulanger. Although d'Alessandro melded various musical influences of the time in his works, he always remained connected to tonal harmony: what mattered to him as a composer was “to speak a personal language in which I, for the sake of clear comprehensibility, remain loyal to the traditional canon of form and to traditional tonality. Having said that, I have no hesitation to exceptionally forgo this rule if an inner necessity justifies it.” (Schweizerische Musikzeitung, 1944). Written in the summer of 1952, the four movements of d'Alessandro's Symphony No. 2 are closely linked to his unfinished opera “Jürg Jenatsch” about the legendary seventeenth century national hero from the Grisons, and correspond to the preludes of the opera's four acts. The dramatic intro that starts with powerful timpani and gong strokes adumbrates the first movement's erstwhile purpose to serve as an operatic overture. The percussion instruments, including the piano, again demonstrate their important role for the entire oeuvre at the formal interfaces of the rhythmically coined *allegro*; their idiomatic potential is exploited *de novo* in the restless third movement (*scherzo*). Just like the opening movement, the final movement begins with a slow

intro, this time by way of an extended recitative of the English horn over muted strings and drumbeats that resemble a funeral march. The symphony comes to a stormy close in the ensuing *allegro giusto* (*rondo*). The première took place in Geneva in 1956 and was performed by the Orchestre de la Suisse Romande under the baton of Robert Mermoud.

Paul Juon (1872–1940)

Burletta for Violin and Orchestra, op. 97

Paul Juon was born in Moscow where his grandfather, a confectioner, had emigrated to from the Grisons village of Masein near Thusis in 1830. Juon studied violin and composition in his native town under Anton Arensky and Sergey Taneyev, who had also taught Sergey Rachmaninov and Alexander Scriabin. He later moved to Berlin where he was a sought-after professor for composition. Juon retired to Vevey in 1934 and devoted the rest of his life to composing. Written in July 1939, the “Burletta” was one of Juon's last works and composed during a period of exhilarating creativity. After having played Juon's third violin concerto, German violinist Max Strub asked the composer to write a virtuoso concertante piece for violin and orchestra. A task that gave Juon great joy: “I suddenly felt such pleasure to compose the piece and literally scribbled it down. It was completed in four days.” (Letter to his daughter Irsa of 9. July 1939) Juon's euphoria is audible in the oeuvre, whose burlesque virtuosity lives up to its

title. The one-movement “Buletta” brings together several movement characters within little space. The solo violin first introduces a folk music timbred theme, followed by a virtuoso waltz episode. As well as the multifarious technical demands of the score, the andante section affords the violin the chance to prove its songful qualities. After all, Max Strub was the first soloist to interpret the “Buletta” at the oeuvre’s première in Dresden in 1940, performed with the Sächsische Staatskapelle and conducted by Peter Raabe.

Gion Antoni Derungs (1935–2012)

“Tre poeme” for Orchestra, op. 173 (*quasi sinfonia*), Symphony No. 9 (2005/2007)

Gion Antoni Derungs’ “Tre poeme” was premièred in Wil on 13th April 2008 by the Collegium Musicum St. Gallen under the baton of the dedicatee Mario Schwarz. Derungs wrote a total of ten symphonies and left a lasting mark on the creation of music in the Grisons, not least as the composer of the first Romansh opera. “Tre poeme” was Derungs’ ninth symphony and differs markedly from his Symphony No. 8 for a large orchestra: thanks to its name and the lean orchestra consisting of just double wind instruments and a timpano as the only percussion instrument, it neatly evades the particular expectations vis-à-vis a ninth symphony. The first movement (*lento*) conveys what is best described as an impressionistic-pasto-

ral soundscape based on the harp alternating with seemingly extemporary wind solos (and a violin solo). The second movement (*con moto*) once again draws on the principle of soloistic performances, this time by way of recurring, widely spaced and, as it were, emphatic horn solos. This movement, which was included in Derung’s oeuvre for theatre “Henry Dunant” (op. 178), features greater intensity of expression than the first. Furthermore, the low orchestral registers evoke an increasing darkening of the mood. The enchanted mood of the first movement is brought back in the last of the three movements. Though on the whole suggestive, the music does not conjure up specific images. This is intentional, since Derungs makes no reference to any poems or telling titles; rather, the audience is to be guided by their own imagination. Indeed, according to Derungs, the three movements are to be understood as pastoral “mood images” that “evoke feelings within me that I attempt to present in musical sounds.”

Oliver Waespi (*1971)

“La Partenza” for Orchestra (2011/2012)

“La Partenza” is from the pen of Zurich-born Oliver Waespi and was awarded the first prize at the composition competition of the Société Fédérale des Orchestres. It was performed for the first time in April 2012 under the baton of Christof Brunner. The piece is based on the Grisons folk tale of Saint Margriata, which is also the theme of a well-known fifteenth

century song that was passed down in the oral tradition. According to the folk tale, Margriata spends seven years working on an alp dressed as a man, until the shepherd boy chances upon her secret. She beseeches him to not tell the herdsman and offers him gifts. But she cannot get the boy to change his mind. Margriata ends up leaving the alp. It is Margriata's beseeching and the relentless pressure of the shepherd boy that shape the oeuvre by way of two "emotional states" (Waespi). After a vehement opening gesture, a descending, accentuated figure with horn and trumpet is introduced for the first time, which in the further course of the piece will offer a counterbalance to the main theme derived directly from the "Canzun de Sontga Margriata" (Song of Saint Margaret) with its characteristic first

interval, an ascending quint. That theme is first introduced by the solo clarinet at the start of the adagio section and is preceded by a dynamic surging wave. "Harmoniously contrasting sound layers" (Waespi) overlap with these melodious references to Margriata before the vivid timbre of the first part returns. After another surge, it is the strings and woodwinds that, as it were, shout out the "Canzun" theme in a painful fortissimo. The theme is heard one last time in the first violins before the music dies away. Margriata's departure also signifies the end of life and fertility on the alp, leaving nothing but barrenness.

Franziska Frey

Sebastian Bohren, violin

www.sebastianbohren.ch

Sebastian Bohren made his Lucerne Festival debut in 2018. As a soloist he performs a wide-ranging repertoire that runs from Bach to the present day and appears regularly with orchestras such as the Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, NDR Radiophilharmonie in Hanover, the Basel Symphony Orchestra, Lucerne Symphony Orchestra, Musikkollegium Winterthur, Festival Strings Lucerne, under Mario Venzago, Andrew Manze, Elim Chan, James Gaffigan, Patrick Lange, Andrew Litton and Gábor Takács-Nagy. Sebastian Bohren plays a violin made by Giovanni Battista Guadagnini in Parma in 1761, the "Ex-Wanamaker-Hart".

Philippe Bach, conductor

www.philippebach.ch

Philippe Bach studied French horn at the Musikhochschule Bern and the Conservatoire de Genève, as well as orchestral conducting at the Musikhochschule Zürich with Johannes Schlaefli. In 2005 he was the recipient of a fellowship from the prestigious American Academy of Conducting at the Aspen Music Festival and was Junior Fellow in Conducting at the Royal Northern College of Music in Manchester. A winner of the 2006 Jesús López-Cobos Conducting Competition, he subsequently became assistant to López-Cobos at the Teatro Real in Madrid from 2006-2008 and First Kapellmeister and Deputy Music Director at Theater Lübeck from 2008-2011. Since 2011 Philippe Bach is Music Director (GMD) at Das Meininger Theater. In parallele, he also holds the positions of Chief Conductor and Artistic Director of the Kammerphilharmonie Graubünden in Chur, Switzerland and Chief Conductor of the Berner Kammerorchester. A regular guest with Orchestra della Svizzera Italiana and Szczecin Philharmonic and the Bern Symphony Orchestra, Philippe Bach has conducted many major European Orchestras.

Kammerphilharmonie Graubünden

www.kammerphilharmonie.ch

Graubünden is home to a professional orchestra in Switzerland which is as diverse as the canton itself. The Kammerphilharmonie has been heard in the city and countryside for over 30 years - in village squares, churches and dance halls, by the young and old. While paying special attention to local composers of the past and present, classical masterpieces are presented in symphony concerts with chamber music, film music, family concerts, and the “Side by Side” project with amateur musicians rounding off its varied endeavors.

The orchestra has been under the direction of the conductor Philippe Bach since 2016.

Recorded in Saal am Lindaplatz, Schaan (Lichtenstein), January 2021

ARTISTIC DIRECTION, SOUND ENGINEER , EDITING, MASTERING

Frédéric Angleraux

ASSISTANT SOUND ENGINEER

Robin Siedl

DESIGN

Amethys

EXECUTIVE PRODUCER

Claves Records, Patrick Peikert

Photos

Cover: © Robert Bösch

Sebastian Bohren: © Marco Borggreve

Philippe Bach: © Sebastian Stolz

Kammerphilharmonie Graubünden: © Atlantiq

Acknowledgements

**kar
philmer
narmoni**
graubünden
grischun grigioni



Graubündner
Kantonalbank



Kulturförderung Graubünden. Amie tar Kultur
Promozion da la cultura dal Grischun. Ufficio da cultura
Promozione della cultura del Grigioni. Ufficio della cultura



Stadt Chur

© & © 2021 Claves Records SA, Prilly (Switzerland)

CD 50-3017 - Printed in Austria by Sony DADC, Salzburg, May 2021

RAFFAELE D'ALESSANDRO (1911–1959)

Symphonie Nr. 2 für Orchester, op. 72

1	I. Lento (Introduzione) – Allegro (Sonata)	7:12
2	II. Andante	5:52
3	III. Presto (Scherzo)	6:02
4	IV. Lento (Recitativo) – Allegro giusto (Rondo)	6:22

SORDINO, Ediziuns musicalas

PAUL JUON (1872-1940)

5	Burletta für Violine und Orchester, op. 97	12:31
----------	---	-------

Schott Music Mainz/Musikverlag Robert Lienau

GION ANTONI DERUNGS (1935-2012)

Tre poeme per orchestra op.173 (quasi sinfonia), 9. Sinfonie

6	I. Lento	8:12
7	II. Con moto	8:48
8	III. Espressivo	7:58

OLIVER WAESPI (*1971)

9	La Partenza	16:21
----------	--------------------	-------

SEBASTIAN BOHREN *violin*
KAMMERPHILHARMONIE GRAUBÜNDEN
PHILIPPE BACH *conductor*

claves

THE SWISS CLASSICAL LABEL SINCE 1968

